

TAN - INFO

SEPTEMBER

LUHMÜHLEN - PARDUBICE - PRAHA
SCHLUSS JETZT MIT DEM FOLTERSORT

Military -
Reiter gehen
über Leichen!

Military -
Spill

LG-W

hallo liebe leute !

nach ziemlich langer zeit gibt's wieder einen rundbrief von uns. zuallererst wollen wir unseren neuen namen bekanntgeben. wir heißen -nach langen diskussionen- nicht mehr tierschutz aktiv nord, sondern haben uns in TIERRECHTS AKTION NORD umbenannt. wichtig war, unseren ansatz tiere nicht nur zu schützen, sondern ihre rechte zu vertreten, auch im namen der gruppe klarer herauskommen zu lassen. die abkürzung ist aber immer noch die gleiche-praktisch, gell'! die september-ausgabe wird in dieser form wohl die letzte sein, es gibt nämlich die überlegung, zusammen mit der VOR und dem bundesverband der tierbefreierInnen eine gemeinsame zeitung herauszugeben. wann diese zum ersten mal erscheint, ist unter anderem wegen der bis jetzt noch ungeklärten finanzierung nicht zu sagen. wir hoffen aber bis ende des jahres auf eine erste ausgabe, von der ihr natürlich rechtzeitig erfahren werdet.

bevor wir was zu den (zum teil) im rundbrief dokumentierten sachen schreiben, erstmal die neusten infos zu pardobiçe. das für pferde wohl übelste und heftigste military-rennen findet auch dieses jahr wieder statt. voraussichtlich am 10.10. '93 ist das "hauptrennen". klar ist, daß die leute in der slowakei und der tschechischen republik zahlreich (leute von dort sprechen von "mehreren hundert") dort erscheinen werden. nicht geklärt ist bis jetzt, was genau passieren soll. wenn das "geregelt" ist, werden wir die information weitergeben. auf jeden fall soll der widerstand in pardobiçe im ausland -also auch in der brd- unterstützt werden.

aktionen, die dezentral, z.b. vor konsulaten stattfinden, wären genauso eine möglichkeit wie unterschriftenliste, die ihr auch an uns schicken könnt, damit wir sie weitergeben.

es gibt auch die überlegung eine kundgebung (oder so) vor der botschaft in bonn zu organisieren. welche firma/konzern das rennen sponsern wird, wissen wir noch nicht. es scheint auch für die veranstalterInnen nicht so leicht zu sein, einen neuen sponsor zu finden, nachdem martell wegen der reaktionen auf den pferdemord nicht mehr mit diesem in zusammenhang gebracht werden will. auch der neue sponsor sollte öffentlich gemacht und angegriffen werden.

nun zu den anderen punkten:

- am 15.5. gab es in frankfurt eine anti-tierversuchs-demo, an der 400 leute teilgenommen haben. nach der auflösung sind stände der kürschner- und schlachterinnung blockiert worden. die demo ist stressfrei verlaufen.
- die erste bundesweite anti-zoo-demo am 5.6.93 bei hagenbeck war aus unserer sicht ein erfolg. es waren 200 leute da, von denen nach der auflösung der demo ungefähr die hälfte den haupteingang eine halbe stunde blockierten, womit wohl weder die schergen noch hagenbeck gerechnet haben. besonders hat uns das gefreut, weil eklig-hagenbeck vorher groß verkündet hat, daß er eh nur mit 8 leuten rechnet.
- die anti-jagd-demo in bonn, zu der 80 leute gekommen sind, war eher unbefriedigend; es waren weniger nasen als erwartet da. die presse hat auf die demo nicht so reagiert wie wir es uns erhofft hatten. ziel war, auf die jagdverbände druck auszuüben und auf die laufenden prozesse von jagdsaboteurInnen aufmerksam zu machen.
- zu luhmühlen, wo es am 10.7. eine anti-military-demo und -blockade gab, gäbe es noch viel zu sagen, vor allem was die koordination der demo anging. dazu gibt es ein flugi. wichtig ist uns, daß die leute, die prozesse zu erwarten haben, finanzielle unterstützung bekommen (kto.nr. s. flugi).
- nochmal repressionen: es gibt neue termine für die prozesse in telgte. und zwar am 27. & 29.10., sowie am 5.11..wer/welche aktuelle info's will, melde sich direkt bei der VOR. naklar brauchen auch die dort angeklagten unterstützung. wer dies in form von geld leisten will: es gibt ein prozesskostenkonto. (marianne schmidt, ktonr 330773/467 blz 44010046 postgiroamt dortmund, stichwort : rechtshilfe js)

FARBENFROHER PELZ

Am 04.05.93 fand in Oberhausen ein Prozeß gegen einen Tierfreund statt, dem zu Last gelegt wird, 5 Pelzmäntel mit einer Farbspraydose deutlich gekennzeichnet zu haben.

Im Dezember '92 wurde der Tierfreund von der Polizei festgenommen, nachdem eine Pelzsympathisantin ihn bei seinem Sprühwerk beobachtet hatte. Auf der Wache wurde der Tierfreund von der Polizei darüber informiert, daß bereits mehrere PelzträgerInnen in dieser Form angegriffen worden waren (laut Umfrageergebnis begrüßt 50 % der 20 - 30jährigen Bevölkerung Angriffe auf PelzträgerInnen).

Für die Polizei schien offensichtlich, daß alle Sprühattacken auf PelzträgerInnen von besagtem Tierfreund praktiziert wurden.

Die Richterin schloß sich der Behauptung der Polizei an.

Der Tierfreund ging in die Berufung, da neben den Anwalts- und Gerichtskosten sowie den 50 Tagessätzen à DM 15,- Schadensersatzansprüche der LeichterträgerInnen auf ihn zukämen, die voraussichtlich mehrere tausend Mark betragen.

Bitte zeigt Eure Solidarität. Organisiert Geld und spendet, nicht zuletzt, damit der Tierfreund die Berufung durchziehen kann und nicht gezwungen wird, den PelzträgerInnen Geld für ihre Leichenmäntel zu geben.

Rechtshilfekonto:

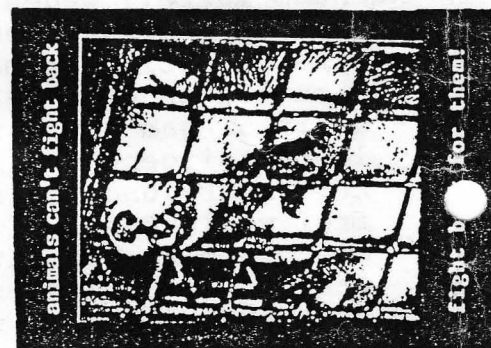
Marlanne Schmidt

Konto-Nr.: 3307 73-467

BLZ : 440 100 46

Postgloamt Dortmund

(Stichwort: Farbenfroher Pelz)



- was erfreuliches: es gibt den ersten veganen versand in der brd. das angebot reicht von brotaufstrichen über kosmetika bis zu schuhen. die preise sind eher soangesetzt worden, daß sich das ganze ren-tieren kann (also eher nicht so ganz billig). wer/welche interesse hat, kann eine liste bei:vegan-versand, rabenstr. 32, 88471 laupheim tel.: 07392/80382 anfordern.
- bestellungen bei t.©.n. sind zur zeit leider ganz schlecht durchführbar, da wir nur noch restbestände haben. eine bestelliste gibt's erst im nächsten rundbrief/zeitung, wenn wir wieder genug sachen haben. es gibt bei uns die idee, baseballkappen zu bedrucken. wir haben bloß noch nicht die richtigen (billigen!) gefunden. kennt ihr adressen oder habt "connection", dann schreibt uns doch. wir melden uns bei euch, wenn es mit der zeitung neues gibt und wünschen viel spaß beim rundbrieflesen und power für den widerstand gegen tierunterdrückung und -ausbeutung.

viele liebe grüße

t.©.n.

TIERRECHTS-AKTION-NORD

POSTFACH 11 13 03

20413 HAMBURG

oder:

c/o SCHWARZMAKT

KLEINER SCHÄFERKAMP 46

20357 HAMBURG

VEREINS- UND WESTBANK

BLZ 200 300 00

KONTONR 36034 38

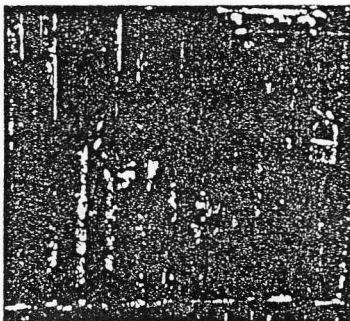
With the increase in public awareness of issues such as conservation and endangered species, many people are starting to question the ethics of keeping wild animals as captives. Zoos worldwide are working hard to improve their image, and to justify their existence by claiming to be saviours of species. There have been improvements in living conditions for animals at many institutions, but are zoos really modern arks, asks JO BELL, or are they just heavily disguised prisons?

ZOOS: Modern arks or prisons by another name?

For 15 years Jean-Yves Domalaïn ran a highly profitable business capturing animals from the wild and selling them to zoos and circuses around the world. He gave very little thought to the morality of his trade until 1970, when he went on a tour and saw for himself the appalling conditions under which the animals he provided were forced to live.

Within six months of capture, 80 per cent of the animals were dead. As a result, Domalaïn decided to give up his lucrative business, released his holding stocks of animals back into the wild and wrote the book *The Animal Connection*, which blew the lid off the animal trafficking trade.

Animals are usually captured by a villager who lives near the habitat. In the case of primates, the mother is invariably shot in order to obtain the baby. After capture, the animals are caged and trucked, crushed and suffocating, usually without food or water, at a level of terror which drives many of them to madness. In heat and cold, swept by disease, passing through many hands in a long chain of profit-making, they finally arrive at the airport. The survivors are sent on their way to the zoos and circuses which have



ordered them. The only concern of the final handler is to keep the animals alive long enough to make his profit. Internationally, zoos now have a policy that they will not take their animals from the wild. Instead, many renew and replace their stock by trading with each other. But there are still some zoos which continue to deal with traffickers, and the new animals they bring in from the wild become part of the general pool from which all zoos will eventually draw. Once an animal becomes rare, zoos are increasingly keen to acquire it. Traffickers will hunt the species to extinction to satisfy the demand.

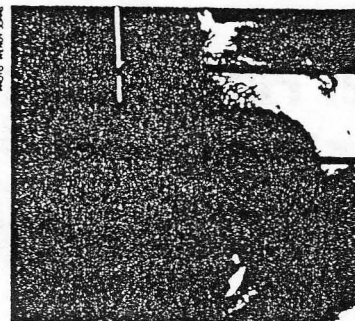
The illegal traffic in wildlife is second only to the illegal traffic in drugs in its size and intensity. Sections of the Mafia control much of it, embassies and consulates are involved. Domalaïn says that many animal traffickers also deal in drugs. They are hidden in the crates which hold the animals and sometimes in the living bodies of the animals themselves.

Zoos are prisons inhabited by animal sentient patients
"Prison: a public building used to house convicted criminals and accused persons awaiting trial" - Collins Concise English Dictionary

Zoos are prisons - this cannot really be denied. The animals therein are not criminals, rather mental patients. Writer after writer speaks of the contrast between the behaviour of animals in the wild and that of zoo animals. "The simple basis of my opposition to captivity in zoos is that we are holding animals there in grossly unnatural, debilitating and aberrant circumstances. None of their beauty and force and intelligence is apparent. Confined, frustrated, performing the ritualistic and often dangerous damaging behaviour of acute boredom, they caricature the real thing." (Professor Euan C. Young, Head of Department of Zoology, Auckland University, New Zealand.)

Stereotyped behaviour is common in captive animals - including humans. Elephants rock and swing their legs, trunks and torsos for hours. Some head-butt walls and posts. Bears and the big cats pace, native dogs run frantically up and down. Monkeys stare blankly. Rhinos circle purposelessly. Anthropoid apes will eat faeces, and gorillas their own vomit. Bar biting and rail sucking are common in imprisoned bears and giraffes.

This repetitive, apparently senseless behaviour indicates neurosis or even insanity. It is caused by boredom, loneliness, frustration, stress, and by psychological and habitat deprivation. Zoocheck (founded by Bill Travers and Virginia McKenna of *Born Free* fame, and now part of the Born Free Foundation) discovered that more than 60 per cent



of polar bears in British zoos are mentally deranged, and that cubs born in zoos are twice as likely to die as those born in the wild.

Many zoos have undertaken, or are in the process of undertaking, the rehoming of animals in more natural contexts. While this has obvious benefits for the animals, who can live in normal social groups and behave in a more natural manner, it is not the full solution to the problem. Many of the animals' natural activities are still denied - stalking, foraging and interaction with other species.

There is still a high incidence of death and disease in animals in zoo captivity. According to a 1984 Submission of the Australian and New Zealand Federation of Animal Societies (ANZFAS) to the Senate Select Committee of Inquiry into Animal Welfare, over 30 animals died at Sydney's Taronga Zoo in one four-month period. These included parrots, rosellas, lorikeets, pheasants, eagle, monkey, antelope, dogs, otters, kangaroo, statunga, deer, jaguar, leopard, chimpanzee and orang-utan. Unnatural food and/or insufficient variety of food is one problem. Another is the unnatural feeding patterns. Although many animals in the wild feed constantly during their waking hours, and their digestive systems are suited to this, zoo animals are fed once or twice daily.

Alternatives to zoos

An area in Tsavo National Park, Africa, has been set aside for the endangered Black Rhino. Special fencing protects the rhino from hunters and traffickers. The end aim is the removal of the fencing, but in the meantime it protects the species without the trauma and deprivation of removal to a zoo. Of course this method also preserves the total ecosystem of animals, plants and insect life in the area. "At the end of the day finance has to be concentrated on supporting the wildlife where it belongs - in the wild. Genuine conservation projects have to take precedence over any backing for 'improved' zoos. National parks are vital factors in protecting the world's species from human intrusion." (Roland Boyes - MP and Patron of Zoocheck).

Can the existence of zoos be justified?

The claim often made by zoos that they fulfil an educational function is questionable considering the popularity and quality of the vast number of wildlife films and documentaries shown on television these days. And nothing can compare with the beauty of seeing wild animals running free in their natural environment.

Zoos also argue that they preserve species that would otherwise become extinct. But they are commercial



enterprises and operate according to management principles. Having 'preserved' a species, a zoo may well find itself in a position where culling is necessary to fit the project. The 1991 newsletter the International Primate Protection League (IPPL) described one such instance. "The Lion T Macaque is highly endangered in Southern India. US are co-ordinating captive breeding, but in 1990 approached the American Association of Zoological with the suggestion that permission be given to 'cull' zoo population because there are now too many expressed its total opposition to this 'convenience' euthanasia of an endangered animal should only help the animal is in intractable and incurable pain, not in called 'management' reasons."

Captive Breeding

Captive Breeding Programs are the mainstay of the new image. Endangered species are taken from the wild where they can be bred in captivity and their progeny returned to the wild. However, once a species reaches the end of its life, it is almost always because its habitat is disappearing. Except for a few isolated instances, the breeding of animals in zoos merely builds up the stock for the zoo. Rehabilitation is rarely successful and there is no habitat for the animals to return to. And the programs are horrendously expensive. For many animals it still means captivity for life. Conditions in zoos - Taronga Park Zoo in Sydney have the first Arabian Oryx were released 20 years after being captured. A century after the first group of Przewalski Horses were captured, none have yet been returned to the wild.

The millions of dollars spent on Captive Breeding Programs and on subsidising zoos should be spent on preserving habitat. The single way to preserve species is to preserve habitat.

"The 1986 list of endangered species totals 3000 worldwide, 66 are part of an endangered species program control registered stud books. Zoos cannot justify themselves. The role they play in conservation is minimal." (Travers - Born Free Foundation.)

Jo Bell is a committee member of Animal Liberation New South Wales.

REFERENCES
 1. Domalaïn, Jean-Yves, *The Animal Connection*, Heinemann, English Ed.
 2. Johnson, W., *The Blue Planet*, Heinemann, English Ed.
 3. International Primate Protection League Newsletter, Vol 17 No 1 Apr 1991
 4. Edited by McKenna, V. Travers, W. Way, J. Beyond the Bars, Thor 1987

Presseinformation

Pressemitteilung zu der am 05.06.1993 geplanten bundesweiten Demonstration gegen Zoologische Gärten und Tierparks, hier speziell in Hamburg.

Wenn man sich den durch und durch ideologisierten fanatischen Text des Aufrufes sorgfältig durchliest, dann wird schnell klar, daß es den Demonstranten nicht um eine sachliche Diskussion um die Zukunft der Zoos geht. Wir lehnen es deshalb auch ab, mit den Demonstranten eine ideologische Diskussion zu führen.

Jeder Mensch hat in unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung das Recht, gegen alles zu demonstrieren. Wir nehmen es deshalb auch hin, daß die Schlußkundgebung auf unserem Privatgrund vor dem Haupteingang stattfinden soll.

Trotzdem stellen wir uns natürlich einer sachlichen Kritik an Zoologischen Gärten und Tierparks.

Die Zoos und Tierparks der Bundesrepublik werden von mehr als 30 Mio. Menschen jährlich besucht. Diese Menschen, zumeist Städter, suchen im Tierpark nicht nur Erholung, sondern auch Kontakt mit dem Tier. Ein Kontakt den sie anderswo nicht mehr finden können.

Die Funktion des "Notausganges zur Natur" (Heini Hediger) der Zoos wird immer evidenter. Wenn wir die Umweltprobleme der Erde lösen wollen, müssen wir das Bewußtsein der Menschen ändern. Im Tierpark können die Menschen die Tiere kennenlernen und zum Teil sogar begreifen "die hier sozusagen als Botschafter ihres Lebensraumes fungieren".

Denn nur was wir kennen, können wir lieben und nur was wir lieben, werden wir schützen.

Ein Beispiel dafür sind - bei aller Kritik - die Delphinarien, die weltweit ein Bewußtsein beim Publikum erzeugt haben, daß es sich bei Wale um fühlende Säugetiere und nicht um dumme Tranfische handelt. Der Slogan "Retet die Wale", geht letztendlich auf diese Bewußtseinsänderung des Publikums zurück.

Ein wissenschaftlich geleiteter moderner Zoologischer Garten sorgt durch verhaltensgerechte Gehegegestaltung dafür, daß die Tiere die ihnen angeborenen Verhaltensweisen (Instinkte) ausleben können. "Die Möblierung" eines Geheges ist weitaus wichtiger, als die schiere Größe.

Gitter und Gräben sind für die Tiere ihre natürlichen Reviergrenzen. Ihr Gehege ist ihr Zuhause. Die Tiere in unserem Tierpark sind fast

Hamburg, 05.06.1993 Dr. CH/SR
 (Dr. Claus Hagenbeck)

Carl Hagenbeck Tierpark ist entsetzt darüber, daß sich eine ehemals so renommierte Institution wie der Hamburger Tierschutzverein mit Krawallmachern und anderen s.g. Autonomen auf eine Stufe stellt. Wir müssen feststellen, daß außer wüsten Verleumdungen und falschen Behauptungen von dieser Sorte "Tiefreunde", die heute vor unserem Haupteingang demonstrieren, sachliche Kritik noch nie zu hören gewesen ist.

Zoo-Gäste bei Hagenbeck eingesperrt

Zoo-Gegner blockierten **Hamburger Tierpark** / Auflösung aller Zoos gefordert / »Käfige machen Tiere psychisch krank«

■ Noch vor Tagen hatte Hamburgs Zoo-Chef gespottet: „Die sind beim letzten Mal auch nur zehn Leute gewesen.“ Diesmal war's anders: 250 TierschützerInnen aus der gesamten Bundesrepublik belagerten am Samstag zwei Stunden lang Carl Hagenbecks Tierpark. Motto: „Öffnet die Käfige bei Hagenbeck. Schließung aller Zoos.“ Die Polizei löste die Blockade auf. Doch die Tierschützer versprochen: „Eins zwei drei, laßt die Tiere frei — vier, fünf sechs, sonst kommt wir mit der Flex.“

Es ist nicht nur der tragische Tod eines Hagenbeck-Delphins vor laufender Fernsehkamera, der die Zoos wieder in die öffentliche Kritik gebracht hat. Verhaltensgestörte Affen auf Beton, „webende“ Elefanten, angeekelt durch ihr „Zwingertrauma“ hin- und herirrende Tiger, Löwen und Leoparden — alles Symptome, die für schwere psychische Schädigungen

sprechen, die in den Zoos bei den Tieren zu beobachten und dort Alltag sind. Denn den exotischen Tieren fehlt die natürliche Umgebung, fehlt der Freiraum, fehlen die Artgenossen, fehlt die natürliche Beute und die natürlichen Feinde.

Zoodirektor Carl Hagenbeck verteidigte während des Protestes seinen Tierpark und den Zoo in der Funktion als „Notausgang zur Natur.“ Hagenbeck: „Wenn wir die Umweltprobleme der Erde lösen wollen, müssen wir das Bewußtsein bei den Menschen ändern.“ 30 Millionen Menschen würden jährlich Zoos besuchen, um Kontakt zu Tieren zu finden, den sie anderswo nicht mehr haben. Hagenbeck: „Hier können Menschen Tiere kennenlernen und begreifen. Die Tiere sind hier sozusagen Botschafter ihres Lebensraums.“

Das sehen die Tierschützer ganz anders: „Zoos sind eine Ansammlung von psychisch krankgemachten Tieren in Gefangenschaft.“ Die Kä-

fige seien „Knäste“, die artfremde Aufbewahrung „Folter“. „An die Stelle eines natürlichen Tagesablaufs in freier Wildbahn tritt tödliche Langeweile“, so ein Zoogegner. „Wir lernen nicht, wie Tiere in ihrer natürlichen Umgebung leben, unsere Kinder lernen nur, Tiere einzusperren und in Käfigen zu halten.“

In England konnten militante Tierschützer Erfolge verbuchen: Nachdem Tierbefreier erfolgreich drei Meeressäuger aus der Gefangenschaft befreien konnten, hat nun auch das letzte von 30 Delphinen auf der Insel seine Tore geschlossen. Am Samstag begünstigte sich die ProtestlerInnen vorerst damit, für 30 Minuten die Hagenbeck-Porten gänzlich zu blockieren. Besucher waren — wie die Tiere auch — eingesperrt. 100 PolizistInnen drängten die Demonstranten ab und befreiten die Zoo-Gäste — die Tiere müssen hingegen weiter in den Knästen bleiben. Kai von Appen



„Laßt die Tiere frei“, forderten Zoo-Gegner vor Hagenbeck. Foto: BRUMSHAGEN

Stellingen

Chaoten stürmten

Hagenbeck-Kasse

150 Tierschutz-Chaoten, darunter auch Vermummte, randalierten am Sonntagabend vor Hagenbecks Tierpark.

Schließung aller Zoos! Öffnet die Käfige! Für die Befreiung von Mensch und Tier! Beschädigten ein Kassenhäuschen wurden abgedrängt. Abends feierten 10.000 Hamburger im Tierpark eine friedliche Dschungelnacht.

H.A. 7.6 '93

Protest-Blockade bei Hagenbeck

Tierschützer: Alle Zoos schließen!

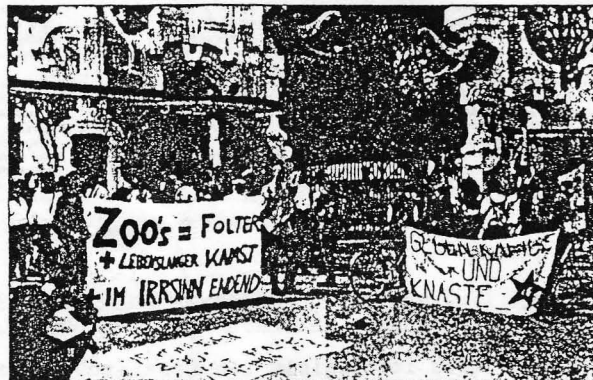
Ein Demonstrationszug von etwa 200 Tierschützern aus dem ganzen Bundesgebiet zog am Sonntagabend vom U-Bahnhof Osterstraße zu Hagenbecks Tierpark. Der Arbeitskreis „Menschen für Tiere“ und zwölf weitere Tierschutz-Organisationen hatten zu der Protest-Aktion aufgerufen. Die Demonstranten forderten die Schließung aller Zoos.

„Zoos sind nicht mehr zeitgemäß“, sagte Christa Winkel vom Arbeitskreis „Menschen für Tiere“. „Wir haben nicht das Recht, Tiere lebenslang in Gefangenschaft zu halten.“ Die Tiere bei Hagenbeck seien alle verhaltensgestört, und die sogenannten Dschungelnächte verschlimmerten ihr Martyrium noch.

Weil am Sonntagabend die vorletzte Dschungelnacht, ein Tierpark-Fest mit unterschiedlichen Darbietun-

gen, stattfinden sollte, hatten sich die Demonstranten auf dem Platz vor dem Haupteingang des Tierparks zu einer Kundgebung getroffen. Doch auch nachdem die Demonstrations-Lektüre zur Auflösung der Versammlung aufgerufen hatte, blieben 100 Tierschützer mit Spruchbändern vor dem Eingang stehen und blockierten ihn.

Erst nach mehreren Aufforderungen der Polizei, die mit einer Hundertschaft gekommen war, räumten die Demonstranten den Vorplatz. Tierpark-Direktor Dr. Claus Hagenbeck zu den Vorwürfen der Tierschützer: „Die Besucher haben bei Hagenbeck Kontakt zu Tieren, den sie sonst nirgendwo mehr finden. Der zoologische Garten erfüllt eine wichtige Funktion, denn nur was wir kennen, können wir lieben und schützen.“ suk



Etwa 100 Tierschützer versperren den Eingang des Tierparks. Foto: BRUMSHAGEN

Tierpark blockiert

„Befreit die Tiere aus dem Zoo — bei Hagenbeck und anderswo.“ Lautstark demonstrierten Sonntagabend 250 Tierschützer für die Schließung aller Tierparks. Die Demonstranten marschierten von der Osterstraße zu Hagenbeck. Nach einer Kundgebung blockierten rund 100 von ihnen den Haupteingang, befestigten dort ein Spruchband „gegen Käfige und Knäste“. Besucher kamen weder rein noch raus. Nach 30 Minuten räumte die Polizei den Eingang. Zu Auseinandersetzungen kam es nicht.



er Feuerwehr in Schutzanzügen bei Reinigungsarbeiten

Foto: dpa

Mit Buttersäure und Parolen gegen Military-Gelände

Vermummte Tierschützer verübten Anschlag

LUHMÜHLEN Dichter Nebel liegt über dem Military-Gelände in Luhmühlen (Kreis Harburg). Es ist 1.20 Uhr mitten in der Nacht. Langsam schleichen sich sechs Vermummte an. Vorsichtig gehen sie zur neu errichteten Tribüne, schütten literweise eklig stinkende Buttersäure in das Gebäude, sprühen Parolen an die Wände: „Stop Military.“ Anonym bekennt sich eine „Aktion Wildpferd“ zu der Tat. Schaden: bis zu zehntausend Mark.

Mit einem Bolzenschneider hatten die „Autonomen Tierschützer“ in der Nacht zu Mittwochsbeginn die Umzäunung des Turniergeländes geschnitten. Mit weißer und schwarzer

Farbe besprühen die Tierschützer die erst in diesem Jahr für eine Million Mark fertiggestellte Tribüne. „Pferdesport ist Pferdemord“ und „Mörder“ prangt in großen Buchstaben auf den Klinkersteinen. Mit einer großen Spritze ziehen die militanten Tierschützer stinkende Buttersäure auf, spritzen sie durch Fensteröffnungen und Schlüssellocher ins Pressezentrum, in Dusch- und Toilettenräume. Flaschenweise gießen sie die Säure auf den Tribünenbänken aus.

„Laienhafte Schmierereien“, sagt Günter Bahlmann vom „Pferdezucht- und Reitverein Luhmühlen“. „Spray-

dose, Buttersäure und Tierschutz passen nicht zusammen. Die Leute haben keine Sachkenntnis vom Pferd.“ Der Mainzer „Bundesverband der TierbefreierInnen“, legales Sprachrohr der Militanten, sieht's anders. „Kein Pferd würde freiwillig über die hohen und gefährlichen Hindernisse springen. Immer wieder gibt es brutale Todesfälle“, so Sprecher Markus Schaak.

Gestern versuchte der Umweltschutz der Freiwilligen Feuerwehr im Landkreis Harburg ätzende Säure abzusaugen. „Wir hoffen, daß die Betonporen mit einem Dampfstrahlgerät gesäubert werden können“, so Volker Milkowitz, Vize-Polizeichef in Winsen.

Moy 17.93

„Wildpferd“ versprühte Butter-Säure

Dichter Nebel liegt über dem Military-Gelände in Luhmühlen (Niedersachsen). Es ist 1.20 Uhr mitten in der Nacht. Langsam schleichen sich sechs Vermummte an. Vorsichtig gehen sie zur neu errichteten Tribüne, schütten literweise eklig stinkende Buttersäure in das Gebäude, sprühen Parolen an die Wände: „Stop Military.“ Anonym bekennt sich gegenüber der MORGENPOST eine „Ak-

Luhmühlen: Anschlag militanter Tierschützer auf Military-Gelände

tion Wildpferd“ zu der Tat. Schaden: bis zu zehntausend Mark.

Mit einem Bolzenschneider hatten die „Autonomen Tierschützer“ in der Nacht zu Mittwoch ein Loch in die Umzäunung des Turniergeländes geschnitten. Nur schemenhaft kann man im Nebel die Gebäude und Hindernisse erkennen. Mit weißer und

schwarzer Farbe besprühen die Tierschützer die erst in diesem Jahr für eine Million Mark fertiggestellte Tribüne. „Pferdesport ist Pferdemord“ und „Mörder“ prangt in großen Buchstaben auf den Klinkersteinen. Mit einer großen Spritze ziehen die militanten Tierschützer stinkende Buttersäure auf, spritzen sie durch Fensteröffnun-

gen und Schlüssellocher ins Pressezentrum, in Dusch- und Toilettenräume. Flaschenweise gießen sie die Säure auf den Tribünenbänken aus – insgesamt acht Liter.

„Laienhafte Schmierereien“, sagt Günter Bahlmann vom „Pferdezucht- und Reitverein Luhmühlen“. „Spray-

schutz passen nicht zusammen. Die Leute haben keine Sachkenntnis vom Pferd.“ Der Mainzer „Bundesverband der TierbefreierInnen“, legales Sprachrohr der Militanten, sieht's anders. „Kein Pferd würde freiwillig über die hohen und gefährlichen Hindernisse springen. Immer wieder gibt es brutale Todesfälle, wie im letzten Jahr“, so

Sprecher Markus Schaak.

Gestern versuchte der Umweltschutz der Freiwilligen Feuerwehr im Landkreis Harburg unter Einsatz von Atemschutzgeräten die ätzende Säure mit Wasser zu verdünnen und abzusaugen. „Wir hoffen, daß die Betonporen mit einem Dampfstrahl-Gerät gesäubert werden können“, so Volker Milkowitz, Vize-Polizeichef in Winsen.

Tierschützer töten Vögel

Folgen des gemeinen Säure-Attentats in Luhmühlen

Es ist pervers! a wollen „Tierfreunde“ an- blich Military-Pferde vor von Reitern („Pferde-Qu- rn“) schützen. Verübten el- an verrückten Säure-An- chlag in Luhmühlen. Und sterben andere Tiere. „Tierschützer“ töten Vö- ell Die Vorgeschichte: stzte Woche gab die Grup- e „Aktion Wildpferd“ ei-

merweise Buttersäure auf die Tribüne (BILD Berichte- te). Schon am nächsten Tag böse Folgen für die Umwelt. Turnier-Vize Günter Bahlmann: „Mäuse irrten orien- tierungslos herum, saßen teilnahmslos in den Ecken.“ Noch schlimmer. Seit ge- stern werden überall auf dem Gelände tote Vögel gefunden. Sie haben das

Gift mit Insekten, Würmern, aufgenommen. Der Säure- Anschlag – eine Katastro- phe für die Umwelt. So han- deln keine echten Tierschüt- zer!

Seit dem Anschlag wird das Gelände rund um die Uhr bewacht. Deutsche Mi- litär-Meisterschaft unter Polizeischutz. Heute geht's mit der Dressur los. Gleich

als erster muß Herbert Blö- ker (Olympiasieger in Barce- lona) mit Robinson ran.

● Military heute. Dressur (9 und 14 Uhr), morgen Dressur (9.00/14.00), Sonnabend. Gelände (8.30), Sonntag Springen (12.00)

● Viererzüge, morgen Dressur (10.00), Sonnabend Gelände (15.00), Sonntag Hindernisfahrt (9.00)

BILD 2.7.93

Buttersäure gegen „Pferdeschinder“

Autonome Tierschützer verüben Säureanschlag auf Military-Reitverein

Die Botschaften waren nicht mißzuverstehen: „Pferdeschinder!“ „Mörder!“ Kein Wunder, daß die Pferdesport-Festschichten der Reiterlichen Vereinigung Luhmühlen (Kreis Harburg) gestern morgen lange Gesichter zogen und sich außerdem die Nasen zuhielten. Autonome Tierschützer hatten in der Nacht zuvor die Tribüne mit Parolen besprüht und zudem mit einer ätzenden Duftnote belegt. Der Grund für den Protest: Die in einer Woche stattfindenden Military-Meisterschaften.

Military-Veranstaltungen gehören – außer den hochdotierten Hindernissen, bei denen Pferde reihenweise in Gräben stürzen und sich die Beine brechen – zu den gefährlichsten Pferde-Sportarten. Auch bei Military-Veranstaltungen der hohen Leistungsklassen verletzen sich oft genug Pferde auf den unwegbaren Gelände-Parcours mit festen Hindernissen, so heftig, daß der Gnitz zur Erde folgt. Der berüchtigte Gnassenschuß beendet ihre Leiden.

Kein Wunder also, daß von allen diese Sportarten den militanten Tierschützern ein Dorn im Auge

ist. In der Nacht zum Mittwoch stattete der Aktionstrupp „Wildpferd“ der autonomen TierschützerInnen der Anlage „Turnier-Gesellschaft Luhmühlen“ einen ihrer gefürchteten Besuche ab. Es wurde jede Menge Buttersäure auf der Tribüne versprüht, und auch das Pressezentrum bekam sein Fett weg. Außerdem wurden Parolen anbracht: „Stopp Military - Pferdesport ist Pferdemord.“

Ein Umweltschutztrupp der Feuerwehr war gestern den gesamten Tag lang am Werk, um die stinkende Buttersäure mit Wasser zu neutralisieren, abzusaugen und als Sondermüll zu entsorgen. Bislang waren diese verzweifelten Bemühungen noch nicht von durchschlagendem Erfolg gekrönt.

Wenn es der Feuerwehr nicht gelingen sollte, die Stinkeflüssigkeit aus den Betonfügen herauszusaugen, kann die Tribüne möglicherweise wochenlang nicht genutzt werden. Die Reitervereinigungen erwägt nun, für die am 8. Juli beginnenden Military-Meisterschaften Polizeischutz anzufordern.

Kal von Annon

Reitplatz Luhmühlen Attentat mit Buttersäure

In dicker, weißer Ölfarbe prangte das Wort „Tierquäl“ auf den Ziegeln der Tribünenwände, ein widerlicher Gestank breitete sich über den bekannten Reit-Turnierplatz in Luhmühlen (Niedersachsen) aus. Unbekannte Täter hatten in der Nacht große Mengen ätzende Buttersäure auf den Betonboden und auf das Erdreich vor dem Schiedsrichterhäuschen gekippt. Protest gegen das Military-Reiten. Fünf Stunden entsorgten Feuerwehrmänner in Schutzanzügen mit Gasmasken die leicht entzündliche Säure mit Spezialsaugern.

Donata von Preussen, Sprecherin des Reitvereins Luhmühlen: „Die Deutschen Meisterschaften vom 8. bis 11. Juli finden auf alle Fälle statt.“

Bild Lügt!

Leser schreiben an uns

(Leserbriefe stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar!)

„Lügenanschlag“

Betr.: „Blöcker landete im Mittelfeld“, EN vom 12. Juli
Sehr geehrte Damen und Herren,

seit acht Jahren übernimmt der Bundesverband der Tierbefreier/innen die Pressearbeit der Autonomen Tierschützer/innen. Das sind Leute, die Versuchs-tiere aus Labors, Pelztier aus kleinen Zuchtkäfigen befreien und, wie vor wenigen Tagen in Luhmühlen, stinkende Buttersäure auf die Zuschauertribüne des Militarygeländes sprühten. Ob dies das richtige Mittel ist, um den Protest gegen das Pferdeschinden für sportliche Bedürfnisse deutlich zu machen, ist Ansichtssache. Die Buttersäure verhinderte, daß die Tribüne beim Military benutzt werden konnte.

Verärgert über den Tierschutzanschlag holt der Military-Veranstalter zum Lügenanschlag auf Presse und Öffentlichkeit aus. Vogel sollen

durch den Verzehr von Insekten, die mit der Säure in Berührung kamen, gestorben sein. Leider übernahmen viele Journalisten diese Darstellung. Wer hätte auch damit rechnen können, daß die seriösen Veranstalter einer internationalen Military so gnadenlos lügen. Denn wir haben nachgefragt beim TÜV Hessen und der sagte nur: „Alles Lüge, chemisch und biologisch nicht möglich.“

Markus Schaak
Bundesverband der Tierbefreier/innen

Anmerkung der Redaktion: Auch die EN haben nachgefragt. Bei der Untersuchungsstelle für Umwelttoxikologie in Kiel. Demzufolge hat Herr Schaak insoweit recht, daß ein Massensterben von Vögeln kaum durch den Einsatz von Buttersäure verursacht werden kann. Buttersäure ist zwar giftig, aber erst in relativ hoher Konzentration tödlich. Ökologische Schäden in der Umgebung der Tribüne sind dagegen wahrscheinlich.

ECHSKORNER NACHRICHTEN 17773



Ladenbesitzer werden angegriffen: McDonald's-Chief Manfred Eichelmann (51), 30 Penner läumelten mit sich Bierdosen und Wodkaflaschen auf meiner Terrasse rum, besetzten alle Tische. Ich wollte sie verschrecken, da schlug einer mit einer abgebrochenen Flasche auf meine rechte Hand. Der Schnitt ging bis auf die Knochen. Schwer entzündet. Mein Zeigefinger muß abgenommen werden, sagt Eichelmann.

taz hamburg. Mittwoch, 7. Juli 1993 ■ Hamburg / Fischmarkt

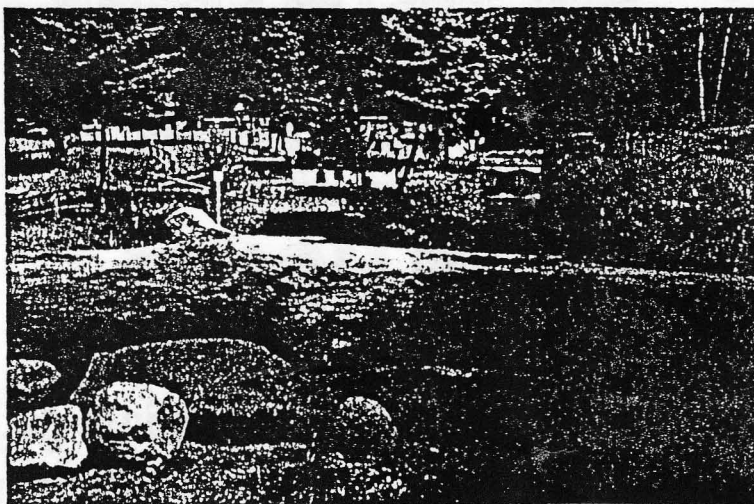
Polizeischutz für „Pferdeschinder“

Tierschützer-Proteste bei Luhmühlener Military-Meisterschaft angekündigt / Reitergemeinde nervös nach Buttersäure-Anschlag in der vorigen Woche ■ Von Kai von Appen

„Wir versuchen im Vorfeld von Luhmühlen polizeilich tätig zu werden. Und wir werden an jedem Hindernis ausreichend Polizeikräfte postieren.“ Für Polizeichef Volker Milkoweit läuft der Countdown auf Hochtouren. Seit Tagen bewachen seine Leute „rund um die Uhr“ die Reitsportanlage in Luhmühlen bei Harburg. Grund: Für die am Wochenende stattfindende Military-Meisterschaft werden weitere Tierschützer-Proteste erwartet.

Wenn am Samstag die ersten ReiterInnen mit ihren Vierbeinern auf den halbschweren 6,5 Kilometer langen Parcours gehen werden, wollen sich „radikale TierschützerInnen“ im kleinen Reiter-örtchen vor dem Laden „Horse and Ride“ versammeln. Unter dem Motto: „Verhindern wir das Tier-Massaker“, wollen sie zum Military-Gelände ziehen.

Nachdem im vorigen Jahr eine kurzfristige Tierschützer-Blockade des Hindernisses „Euro-Teich“ nicht verhindert werden konnte, zeigt sich die Polizei in diesem Jahr auf alle Eventualitäten eingerichtet. Milkoweit: „Wir müssen davon ausgehen, daß wir nicht alle Erddepots mit Transparenten ge-



Hindernisse wie diese sind den Tierschützern ein Dorn im Auge Foto: kva

funden haben. Und wir wissen, daß die unheimlich flexibel sind. Wir haben unser Aufgebot daher verstärkt.“ Dennoch ist der Reitergemeinde die Nervosität anzumer-

ken, doch von Aktionen überrascht zu werden. So haben vergangene Woche „autonome Tierschützer“ Buttersäure auf der neuen Tribüne vergossen. 45 Feuerwehrleute wa-

ren einen Tag lang damit beschäftigt, den ekelhaften Gestank zu neutralisieren, bevor sich die Säure in den Beton fressen konnte. Mit mäßigem Erfolg, wie gestern

eine Journalistin beim Empfang bemerkte: „Das stinkt immer noch.“

Für die Tierschützer ist das Hindernis-Rennen bekanntlich „Pferdeschinderei“, die ReiterInnen halten sie für potentielle „Pferdemörder“. So brach sich beim Luhmühlener Military-Fest 1992 der US-Wallach „Seawolf“ das Genick, als er mit Reiterin Karin Reytens an einem Hindernis stürzte. Auch im Vorjahr mußte ein Pferd notgeschlachtet werden.

Military-Fetischist Günter Ballmann bestreitet, daß ReiterInnen die Pferde gegen ihren Willen über den Parcours treiben und ihren Tod billigend in Kauf nehmen. O-Ton Ballmann: „Vorsicht des Sportpartners Pferd ist für den Besitzer von hohem Wert“. Noch ein anderes Problem quält derzeit Luhmühlen. In der Umgebung sind mehrere Fälle der Pferdesuche „Borna“ aufgetreten. Ballmann: „Man weiß von den Infektionswegen gar nichts.“ Der Harburger Amtsveterinär Dr. Ekkhardt Schubert warnt: „Es gibt weder einen Impfstoff noch eine Behandlungsmöglichkeit.“ Dennoch glaubt Ballmann, daß alle Pferde beruhigt an den Start gehen können: „Es gibt ja ohnehin keine Schutzvorkehrungen.“

11.7. '93

Tierschutz: Jagdszenen in Luhmühlen

Radikale demonstrierten gegen Militar-Verletzte, Festnahmen und Sachschaden

Barrikaden, zwei Schwerverletzte, acht Festnahmen und ein zeitweiliges Verkehrschaos: Das ist die Bilanz der Tierschutz-Demonstration in Luhmühlen gegen die Military-DM.

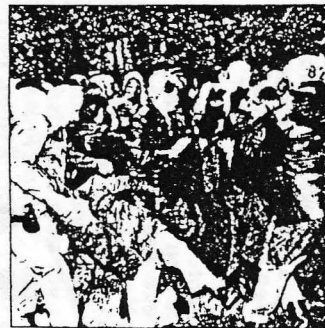
Military-Foltersport, stoppt Luhmühlen jetzt sofort“, riefen rund 250 Demonstranten, die sich am Sonnabend in Luhmühlen an der Landstraße 216 versammelt hatten. Dann marschierten die Protestler mit Spruchbändern („Das größte Glück der Pferde, sind Reiter unter der Erde“) in Richtung Military-Gelände, wurden allerdings unterwegs von rund 70 Polizisten gestoppt. Um die Rennstrecke war eine weitläufige „Bannmeile“ gezogen worden - hier galt Demonstra-

tionsverbot. Während ein Teil der Protestler die Landstraße blockierte, errichteten radikale Tierschützer Barrikaden aus Zweigen und Baumstämmen auf der Zufahrt zum Reitgelände. Folge ein absolutes Verkehrschaos. Günter Ballmann vom Luhmühlener Reitverein: „Das hat nichts mit Tierschutz zu tun.“ Markus Schaak vom Bundesverband der TierbefreierInnen: „Was ist schon eine Barrikade im Verhältnis zu den Tierqualereien auf dem Reitgelände.“ Auch inhaltlich

kam man sich nicht näher. Ballmann: „Military ist Passion, mir fällt ein Stein vom Herzen, daß alles gut gelaufen ist.“ Denn diesmal starb kein Pferd an einem der Hindernisse. Tierschützer Schaak: „Military ist der Sterbepfad der Deutschen. Die Besucher galten an den Hindernissen wozu brutale Stürze und splittende Knochen erwarten.“

Mit Schlagstöcken und Hundstangen versuchte die Polizei die Straßen-Blockade aufzulösen. Immer wieder räumten die Protestler die Polizei ab. Fahrende Autos von Military-Besuchern im Ge-

netz machten das Chaos perfekt. Polizei-Chef Volker Milkoweit: „Es entstand erheblicher Sachschaden. Polizisten wurden durch Tritte und Schläge verletzt.“ Die Opfer auf Seiten der Tierschützer: Einer Frau wurde bei der Festnahme das Jochbein gebrochen. Ein Mann kam mit Halswirbelsäulenverletzungen nach dem Schlagstockeinsatz ins Krankenhaus. Auch das gab es: Mit Polizeipferden wurden zwei Protestler in den fließenden Straßenverkehr gehetzt. Haben bissige Hunde und Pferde auf Demos überhaupt etwas zu suchen? Milkoweit: „Sie sind ein geeignetes Einsatzmittel.“ fw



Geschiebe und Geschläge: Tierschützer und Polizisten kämpfen um die Military-Gelände (l.). Vor Schmerzen schreit der Protestler (r.) bei seiner Festnahme.

Tierschützer im Geländetest

ta2
12.7.93

Military-Meisterschaft in Luhmühlen. Mehrstündiger Geländekampf zwischen radikalen Pferdefreunden und Polizei ■ Von Kai von Appen

Das kleine Heideortchen Luhmühlen (Kreis Harburg) stand am Wochenende ganz im Zeichen der Deutschen Military-Meisterschaft. Während am Samstag die Pferde von ihren Reitern durch den Geländeparcours gehetzt wurden, lieferten sich 150 radikale Tierschützer und 60 Oldenburger Bereitschaftspolizisten rund um die Reitanlage ihre eigene Hatz. Quer durchs Gelände übten sie sich im Barrikadenbau und in der Menschenjagd.

Luhmühlen, Samstag, neun Uhr: Während die Blechkarossen langsam durch das Dorf schleichen, versammeln sich außerhalb der

Ortschaft die ersten Tierschützer. Die angemeldete Demonstration in Luhmühlen und auf der Bundesstraße ist vom Ordnungsamt verboten worden, das Reitgelände wurde zur „Bannmeile“ erklärt. „Military ist Mord“, so der Spruchband-Grüß an die Besucher. Dann ziehen die Demonstranten unverzagt auf die Bundesstraße, es bilden sich lange Autoschlangen.

Jetzt greift die Polizei ein: Sie versucht, die Verkehrshindernisse zu entfernen. Auf beiden Seiten wird gezerrt, die Beamten versuchen, eine Schneise für die Autos zu bilden - es wird gedrangelt und gestoßen. Jetzt heißt es für die Military-Zuschauer: Autos abstellen

und marschieren. Unter Pfiffen und Sprechhören müssen sie sich zu Fuß durchschlagen. Die Turniergeister reagieren teils mit verschämten Gesichtern, teils mit unverhohlener Aggression: „Ihr seid doch nicht ganz dicht.“

Tatenlos mögen die Beamten dem Treiben jedoch nicht länger zusehen und greifen zu den Schlagstöcken, ein Mann wird festgenommen. Die Demonstranten ziehen sich zurück und blockieren, von einem Polizeikordon eingeschlossen, die Bundesstraße. Zwischen dem Einsatzleiter und dem Polizeiführungstab entspinnt sich eine De-

batte, wie man nun wieder mit dieser Blockade umgehen soll. Tip aus der Zentrale: Auflösen und Vermummte rausgreifen!

Die Eskalation läßt nicht lange auf sich warten: Als die Protestierenden unverdrossen zum Turnierplatz zurückkehren, versuchen einzelne Beamte, die Direktive zu erfüllen. Es kommt zur offenen Hauer. Polizeihunde werden losgehetzt, Journalisten gestoßen, eine Pferdestaffel treibt die Tierschützer über Stock und Stein. Acht Personen werden festgenommen, eine Demonstrantin erleidet ein Jochbeinbruch, ein anderer muß mit Wirbelsäulenverletzungen in das nächste Krankenhaus gebracht werden.

Von dem ganzen Trubel unbehelligt gehen auf dem Military-Parcours die letzten Pferde an den Start. Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren, in denen jeweils ein Pferd tödlich verunglückt war, fanden diesmal weder Pferde noch Reiter den Tod. Sehr zur Freude von Turnierchef Gunter Bahlmann: „Mir fällt ein Stein von Herzen.“ In den Demonstranten kann er aber „keine Tierschützer“ erkennen. „Das sind Autonome, die nur wegen der Randalen kommen.“ Die wahren Tierfreunde seien die Military-Reiter, die ihre Pferde „über alles lieben“.

Unterdessen verlassen die letzten Tierschützer das Dorf, nicht ohne sich von ihren uniformierten Widersachern mit einem zünftigen „Bis zum nächsten Mal“ zu verabschieden. Einige Polizisten zur taz: „Wir können das Anliegen ja gut verstehen. Für uns ist Military auch kein Sport.“

Mehr über den pferdesportiven Teil des Ereignisses auf Seite 19

Krawall als Disziplin

Von Catrin Köhnken

Sicherlich gibt es geteilte Meinungen über die Vielseitigkeitsreiterei. Während die Aktiven die Military als die Krone ihres Sports bezeichnen, glauben die Tierschützer an Tierquälerei, denn es hat Todesfälle gegeben - auch in Luhmühlen.

Keine Zweifel gibt es aber darüber, wie ein Protest aussehen darf. Das Gesetz läßt vielfältigen Raum. So ist auch grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, daß die gut 250 Protestierenden in Luhmühlen mit Transparenten auf dem einzigen Zufahrtsweg mehrere Stunden auf- und abmarschierten und so den Zustrom der Zuschauer behinderten. Aber, daß es dann doch

einige aus der sogenannten autonomen Szene mit der Polizei aufnehmen und sich Schlägereien lieferten, auf fahrenden Autos sprangen und auf die Fenster und Türen einschlugen, macht schlichtweg Angst. Der in unseren Köpfen sich die gewalttätigen Anschläge insbesondere gegen Ausländer noch allgegenwärtig.

Diese Sorte Demonstranten scheinen sich a jede öffentliche Veranstaltung - sei es Fußball, Kernenergie oder Reite - ranzuhängen und do nur um der Randalen willen aktiv zu werden. Fa scheint es, daß diese Fanatiker einen „neuen Sport“ entwickelt haben: Krawallmachen.



Den Pferden zuliebe: Einsatz auf Heu und im Stroh

Foto: Markus Scholz

"Das grösste Glück der Pferde sind ReiterInnen unter der Erde..."

Am Samstag den 10.7.93 fand in Luhmühlen eine Demo gegen die "Deutsche Military Meisterschaft" statt. Geplant war eine Demo von ReiterInnenkaff Luhmühlen bis zum Eingang des Veranstaltungsgeländes. Aufgrund eines Buttersäureanschlags von Autonomen TierschützerInnen auf die Tribünen und das Pressezentrum in der Nacht zum 30.6.93, war bei den VeranstalterInnen und Schergen große Panik ausgebrochen. Die eigentliche Demoroute wurde verboten. Die Strecke wurde auf ca. 500 Meter verkürzt und die Kundgebung sollte auf einem abgemähten Feld neben der Strasse stattfinden. Desweiteren wurde die Auflage erteilt, neben der Strasse zu laufen, um den blutdürstenden GaffernInnen eine "beschwerdefreie" Zufahrt zu ermöglichen. Die ca. 200 DemonstrantInnen setzten sich jedoch zielstrebig auf der Strasse in Richtung Kundgebungsort in Bewegung, was bei den 50 Schergen leichte Verwirrung auslöste. Am Kundgebungsort angekommen, entschloß sich die Demo spontan doch lieber den Zufahrtsweg zum Gelände zu blockieren. Es wurden sofort Barrikaden gebaut. Nachdem sich die Verwirrung der Büttel gelegt hatte, versuchten sie Barrikaden und Leute abzuräumen. Es kam zu länger andauernden Auseinandersetzungen um den Zufahrtsweg, in deren Verlauf eine Person von mehreren Polizisten zusammengeschlagen und einkassiert wurde. Da eine dauerhafte Räumung der Strasse von den Schergen nicht erreicht werden konnte, leiteten sie den Verkehr um.

Aufgrund kommunikativer Probleme innerhalb der Demo konnten sich die Leute auf kein gemeinsames, offensives Vorgehen einigen, so daß der Demozug nach Luhmühlen zurückkehrte. In Luhmühlen sollte so lange gewartet werden, bis der festgenommene Mensch wieder frei war. Er wurde, wie sich später herausstellte, 35 km weiter auf der Straße rausgesetzt.

Da eine kleine Gruppe wohl von der Warteirei genervt war, wollten sie erneut zum Gelände. Sie zogen einige Leute nach sich, so daß sich ca. 50 Leute zurückbewegten, und die Demo zersplitterte sich in mehrere Gruppen. Wieder am Kundgebungsort angekommen, bekamen die Cops die Order "die Vermummten rauszugreifen". Darauf drehten sie völlig durch und hetzten Hunde und PolizistInnen auf Pferden gegen TierrechtlerInnen und Presse. Ein Mensch mußte mit einer Wirbelsäulenverletzung ins Krankenhaus gebracht werden. Einer anderen wurde das Jochbein geprellt. Sie wurde wie 7 andere Sprüche zu reifen. Die meisten wurden mitgenommen und ED-mühandelt. Ihnen wird Landfriedensbruch, z.T. Sachbeschädigung, Körperverletzung und Verstoß gegen das Versammlungsgesetz vorgeworfen. Da auf diese Menschen wohl langwierige Prozesse zukommen, wird dringend (!!!!!) Geld für Rechtshilfe gebraucht !!!!!

Spendet Geld, organisiert Voküs und Konzerte.

Wir werden uns von diesen Repressalien nicht abhalten lassen, die Tierquälernmafia anzugreifen !!!

Heute ist nicht alle Tage, wir kommen wieder, keine Frage !!!!!



Rechtshilfe Konto
Stichwort: Rechtshilfe Luhmühlen
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ 500 502 01
NR. 296821

Kampf über Gräbern

Wegen Körperverletzung und Nötigung stehen in Warendorf autonome Tierschützer vor Gericht: Sie hatten eine Treibjagd auf Friedhofskaninchen gestört

Wenn der Zeuge Georg Wiesmüller von den Untertanen der Kaninchen auf dem Lauheider Friedhof berichtet, dunkelt das Kardinalrot seines Münsterländer Dickschädels noch mal kräftig nach. Die fressen sogar die Blumen aus den Vasen, emporsticht der Hobby-Jäger und läßt kein gutes Haar an den Nagern.

Vor dem Warendorfer Amtsgericht steht der Waidmann wie im Wald: Lodenjanker, grünlederne Kniebundhose, Grobstrickstrümpfe. Genausogenes tarnt er am Morgen des 18. Februar 1992 an, um gemeinsam mit den Männern vom Forstamt die Lauheider Friedhofskaninchen in die Schranken zu weisen. In der Zeitung hatten sie vorher die Aktion bekanntgemacht, damit keine Oma mit der Gießkanne vor verschlossenen Friedhofstoren stand.

Als das Treiben angebläsen wurde und die ersten Schüsse fielen, tauchten plötzlich doch ungebetene Besucher auf. Von »vermummten Gestalten« berichtet Wiesmüller, die sich den Jägern Parolen rufend vor die Flinten gestellt hätten: »Den Hasen das Leben, den Jägern das Schrot.«

Auf dem Lauheider Friedhof leben zwar keine Hasen, sondern nur Karnickel, davon aber reichlich. Doch um solche biologischen Feinheiten kümmern sich die vier jetzt angeklagten Jagdsaboteure bei aller Tierliebe nicht auch noch kümmern Kaninchen ein. Hase her »Tiere haben ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben«, deklariert Frank Kestenus zu Beginn seiner Aussage. Sein mitangeklagter Gesinnungsgenosse Günther Rogausch dozert zunächst mal über »Freundschaften« zwischen

Die Mitglieder der »Vegetarischen Offensive Ruhrgebiet (VOR)« belassen es jedoch nicht beim eigenen Verzicht. »Wir stehen tief in

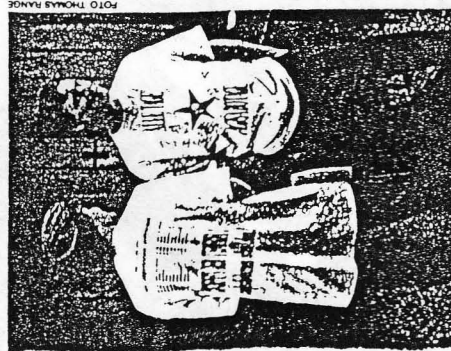
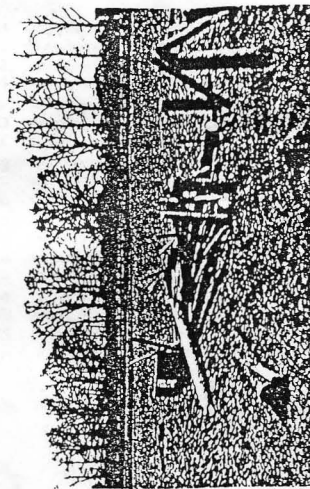


PHOTO THOMAS RANKE

Um einen »Massenmord« zu verhindern, stellten sich Günther Rogausch und Frank Kestenus den Jägern in den Weg. Mit tablaternen Mitteln geht die »Splittergruppe Kleinholz« vor – sie sägte bereits 150 Hochsitze an



der Schuld der Tiere«, beteuert der Angeklagte Rogausch. Konsequenz von »ganem Terror gegen Jäger: Schon 150 Hochsitze habe »Splittergruppe Kleinholz« in Nordrhein-Westfalen gesägt. Oft hoch oben da im Sauerland bereits »ger mit entscherten Wä« samt Hochsitz in die T« sturzen.

Das Kommando »Flintmarder« ruinierte dem Dortmund Jäger das Auto mit einem »Geranschlag«. Sie widerlich »Mörder« hieß es im Bekennbref, »denken Sie w« daß Sie und Ihre Kameraden Tiere umbringen. Die alternative Tier«zer »Die Ratten« verteilte bereits Drohbrefe: »Jäger warnen Euch – wir schen zurück!«

Zum Schußwechsel ist bei der Treibjagd auf den Waldfriedhof noch nicht gekommen: Die Jäger ent den ihre Flinten, als Saboteure aufzutauchen. kam zu Handgreiflich: ten, in deren Verlauf ein Waidmann die Zähne lock geschlagen wurden, ehe c Polizei das Scharmützel r der Festnahme von v Jagdstörern beendete.

Ans Jagen war danach nicht mehr zu denken. Ur während Freund und Feur sich zurückzogen, kame die Karnickel wieder a den Löchern, um ihrer Lingsbeschäftigung nach gehen, der Rammeln Siebenmal wirft ein w liches Kaninchen im Ja pro Wurf meist acht Jun Theoretisch ergibt das e ne Nachkommenschaft v 1 274 840 Karnickel pr

wirkliche Herausforder: für Waidwerker wie Ge Wiesmüller.

WERNER SCHMITZ

Abschuß-Aktion: 30 Tierschützer greifen Jäger an

Auf Hauptfriedhof – Hieb ins Gesicht

(rm) Mit Gewalt stoppten am Dienstagabend 30 Frauen und Männer, die sich als »militante Tierschützer« bezeichneten, die erste von vier behördlich genehmigten Kaninchen-Abschußaktionen auf dem Hauptfriedhof.

Gegen 20.15 Uhr marschierten die zum Teil verummten Personen auf das ab 18 Uhr gesperrte Friedhofsgelände und störten die Jagd. Ein maskierter Mann, so die Polizei, fuhr mit seinem Fahrrad gegen den Pkw eines 56jährigen Jägers. Der Unbekannte schlug mit der Faust durch die geschlossene Seitenscheibe und traf den 56jährigen im Gesicht.

Ein 65jähriger, der sich gegen die »militanten Tierschützer« zur Wehr setzte, wurde mit Fußtritten traktiert. Zudem nahm man ihm Patronen

für sein Schrotgewehr ab. Um die bedrohliche Situation auf dem Hauptfriedhof in den Griff zu bekommen, setzte die Polizeileitstelle 15 Streifenwagenbesatzungen und 20 Beamte von der Einsatzhundertschaft in Marsch. Durch Gespräche gelang es, tätliche Auseinandersetzungen zu verhindern. Die 30 Storenfriede gaben freiwillig ihre Personalien an. Die Gruppe wurde gegen 22 Uhr von dem Polizeiaufgebot zum Ausgang Gottesacker eskortiert und löste sich dort auf.

Demonstranten griffen Jäger auf Friedhof an

Zum Einsatz auf den Hauptfriedhof mußte gestern die Polizei ausrücken. Dort hatten sich etwa 30 Menschen versammelt, um gegen den Hasenabschuß zu demonstrieren. Wie die Polizei mitteilt, kamen die Demonstranten, die teilweise verummmt waren, kurz vor 20 Uhr auf den Friedhof und griffen die Jäger an. Einigen Demonstranten gelang es auch, so die Polizei weiter, den Jägern Patronen wegzunehmen. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten wobei es Leichtverletzte gab. Einige abgestellte Fahrzeuge der Jäger wurden beschädigt. Die alarmierte Polizei traf gegen 20.15 Uhr auf dem Hauptfriedhof mit mehreren Fahrzeugen ein. Die Demonstranten ließen sich von den Beamten gegen 22 Uhr in Richtung Ausgang Gottesacker führen. Dort wurden schließlich ihre Personalien festgestellt. Gegen sie wurde Anzeige wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung erstattet.

Ruhr Nachrichten 23.6.93

Rehbock lebt – Jäger tot

Stuttgart – Jäger Hans K. (71) aus Malsch-Waldprechtswiler (b. Karlsruhe) wollte einen Rehbock schießen, direkt aus seinem Geländewagen. Nun ist er selber tot. Der Revierleiter vom »Eckert« (gemeindeeigener Forst) hielt nicht viel vom Stufensteigen, wollte nicht auf seinen Hochsitz klettern. Deshalb stellte er sein geladenes Gewehr schußbereit in den Fußraum seines Autos. Bei der Fahrt über einen holprigen Feldweg fiel die Waffe um. Ein Schuß löste sich, traf den Jäger ins Herz.

Abschuß-Aktion vorerst abgeblasen

Erneut Tierschützer auf gesperrtem Hauptfriedhof – Acht Festnahmen

(rm) Nachdem am Dienstagabend erneut Tierschützer auf den gesperrten Hauptfriedhof eindringen, haben die Karnickel dort vorerst Ruhe vor den Jägern.

Die letzte von vier Abschußaktionen am nächsten Dienstag wurde von den Jägern in Abstimmung mit der Polizei abgesagt. Zum Bedauern von Werner Kalt, der seit 30 Jahren auf dem Hauptfriedhof Karnickel und Tau-

ben schießt. »Wir sollten nicht zu Kreuze kriechen!« Nachdem bereits am Dienstag zuvor zum Teil verummte Tierschützer die Jäger behindert, in zwei Fällen sogar geschlagen und getreten hatten, und die Polizei 15 Streifenwagenbesatzungen einsetzen mußte, erschienen auch diesmal wieder Gegner der Abschuß-Aktion auf dem Friedhofsgelände. Die Polizei, die vorsorglich

mit Krädnern Streife gefahren war, nahm acht Frauen und Männer vorübergehend fest, gegen sie wurden Ermittlungsverfahren wegen Hausfriedensbruchs und Verstoßes gegen ein Verordnungsverbot eingeleitet. Vier weitere Personen, die auf dem gesperrten Friedhof angetroffen wurden, mußten ihre Personalien angeben. Auch die sechs Jäger. Die Polizei prüft, ob für die Jagd

am Dienstag eine behördliche Genehmigung vorlag. Dazu war bei der Unteren Jagdbehörde gestern keine Stellungnahme zu bekommen. Nach Aussage von Werner Kalt habe es die Behörde den Jägern in deren Ermessen gestellt, ob sie an diesem Abend auf die Pirsch gehen. Jäger Kalt: »Wir haben einen Erlaubnisbescheid, der gilt für das ganze Jahr. Ohne jede zeitliche Beschränkung.«

Dortmund, 24. Juni 1993

Am Dienstag den 22 Juni sollte auf dem Dortmunder Hauptfriedhof eine Jagd gegen Kaninchen stattfinden. Um diese sog. "Abschußaktion" nach Möglichkeit zu verhindern, bzw. möglichst vielen Tieren das Leben zu retten wurde eine Jagdsabotage durchgeführt.

Als gegen 19 Uhr die ersten Schüsse auf tier abgefeuert wurden, fingen die jagdsaboteurInnen sogleich mit ihrer Sabotage an. Dazu versuchen sich die JagdsaboteurInnen zwischen die Jäger und die Gejagten zu bringen. So auch am Dienstag. Die Jäger, die von den JagdsaboteurInnen aufgespürt wurden, stellten an diesem Tag (vorübergehend) das Feuer ein. Von diesen Jägern ging keine Gewalt gegen die TierrechtlerInnen aus. Selbstverständlich wurde keiner von ihnen von JagdsaboteurInnen geschlagen, getreten oder sonstwie körperlich angegriffen - was den Jägern offensichtlich klar war, die teilweise einzelnd den SaboteurInnen minutenlang hinterherliefen.

Jagdsabotage ist eine gewaltfreie direkte Aktion. Nur wenn JagdsaboteurInnen von JägerInnen körperlich angegriffen bzw. mit der Waffe bedroht werden, sehen sie sich gezwungen sich - wenn es überhaupt möglich ist - aus der Not heraus zu wehren. Nur in so einem Fall wäre es möglich, daß ein Jäger/ eine Jägerin sich in irgendeiner Weise verletzt.

Am 22.6. lief die Jagdsabotage relativ gut ab. Es fielen - bis zum Eintreffen der Polizei - zwar vier Schüsse zuviel, doch wenn die JagdgegnerInnen sich nicht eingesetzt hätten, wären viele Tiere sicherlich ermordet bzw. verstümmelt worden (die sog. Waidgerechtigkeit der JägerInnen erlaubt nur Schüsse auf fliehend Kaninchen). Während der Sabotage entdeckten die SaboteurInnen ausschließlich lebende Tiere.

Die Jagdsabotage wurde dann durch die Polizei gestoppt, die die JagdsaboteurInnen aufforderte stehenzubleiben. Diese kamen dieser Aufforderung nach. Zu keinem Zeitpunkt bestand die Gefahr von "gewalttätigen" (Zitat RN 24.6.93) Bzw. von "tätlichen Auseinandersetzungen" (WAZ 24.6.93).

Die bedrohlichste Situation auf dem Hauptfriedhof war die - wenig später - wenige Meter weiter, wo Jäger nun ungestört Kaninchen verfolgen und ermorden konnten.

Die JagdsaboteurInnen sahen sich indessen einer ungewissen Situation ausgesetzt, in der sie trotzdem alles versuchten um zu deeskalieren. Es wurden mit der Zeit immer mehr PolizistInnen vor Ort - sowohl in Uniform

als auch zivil-, selbst Mannschaftswagen rückten vor.

Nach der Aufforderung zum Stehenbleiben vergingen ca. 30 Minuten, in denen von der Seite der Polizei weder durch "Gespräche" noch per Lautsprecher den JagdsaboteurInnen der Grund für diese Aufforderung und für den Großeinsatz der Polizei gegeben wurde.

Dann wurde ihnen endlich mitgeteilt, daß ein Jäger behauptete von ihnen verletzt worden zu sein und das ihm dabei Munition weggenommen worden sei. Daraufhin machten die JagdgegnerInnen den Vorschlag einer Gegenüberstellung um diese Behauptung möglichst schnell zu widerlegen. Dazu kam es aber nicht, die Polizei zog es vor von den 44 JagdsaboteurInnen (und 2 JournalistInnen) die Personalien festzustellen. Einige Zeit später wurden die JagdsaboteurInnen - und so bezeichneten sie sich auch gegenüber der Polizei keineswegs als "militante Tierschützer" (WAZ, RN 24.6.93) - mit einem Großaufgebot der Polizei vom Friedhof gebracht. Fast 2 Stunden waren sie von der Polizei festgehalten worden.

Wovon spricht die Presse in Schlagzeilen wie z.B. "Demonstranten griffen Jäger auf Friedhof an" (RN 23.6.93), " 30 Tierschützer griffen Jäger an" (WAZ 24.6.93) oder wenn sie schreibt, daß die Jagd mit Gewalt gestoppt worden sei ?

Die Art und Weise wie die Jagdsabotage gestoppt wurde, war weitaus bedrohlicher (s.o.) als das Stoppen der Jagd.

Wer schreibt über die Gewalt die gegen die Kaninchen ausgeübt wurde und wird?

VOR (JS)
c/o Laden
Oesterholzstr. 88
46 Dortmund 1

Kontakt für Nachfragen über:

Neuerfüllte Nachrichten S. 5. 93



„Tierschützer“ im Münsterland machen Jagd auf Hochsitze

Auf der Waldwiese bei Emsdetten im Münsterland sieht es aus wie nach dem Betriebsausflug der Holzfäller-Innung: Von dem alten Hochsitz am Rande der Lichtung ist nur noch Kleinholz übriggeblieben. Die meterhohen Holzstämme, auf denen der Bretterboden ruhte, sind fachgerecht in handliche Meterstücke zersägt. „Da waren Fachleute am Werk“, meint Frank-Dietmar Richter. Der Vorsitzende der Kreisjägerschaft Steinfurt-Tecklenburg hat schon vor Dutzenden solcher Holz-Ruinen gestanden. Mehr als 80 Hochsitze haben Unbekannte seit dem Herbst im Münsterland zerstört – deutlich mehr als in allen anderen deutschen Jagdbezirken. Die Urheber solch waidmännischen Ungemachs, darin sind sich die Jäger einig, sind militante Tierschützer.

Auf rund eine Million Mark jährlich beziffert der Deutsche Jagdverband den Schaden, den autonome Jagdgegner buhweilt mit Anschlägen auf Hochsitze anrichten. Ihre Hochburg liegt

aber im Münsterland. Die Tendenz sei weiter steigend, sagt Thomas Kusche vom Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen. Außerdem haben die Jagdfunktionäre eine zunehmende Gewaltbereitschaft beim harten Kern der Tierschützer festgestellt. Zitat aus einem in Dortmund aufgetauchten Flugblatt, das unter dem als Symbol der RAF bekanntgewordenen fünfzackigen Stern die Unterschrift „JagdsaboteurInnen“ trägt: „Jagdsabotage ist ein wichtiger Teil des Widerstands gegen die Jagd. Störungen von Jägertagen, von Jagdmessen, von Hubertusmessen oder zum Beispiel das Zerstören von Hochsitzen durch autonome Tierschützer sind andere Teile dieses Widerstands.“

Daß die militanten Jagdgegner es nicht beim Verteilen von Flugblättern belassen, wissen die münsterischen Jäger bereits seit Februar 1992. Damals kam es bei einer Treibjagd auf Wildkaninchen auf einem Friedhof zu einer heftigen Prügelei zwischen ver-

mummten Tierschützern und den Jägern. Die Jagd mußte abgebrochen werden, die Polizei nahm mehrere Jagdgegner fest. Auf die Demonstranten wartet nun ein Verfahren wegen Nötigung und Körperverletzung. Auch die abgesägten Hochsitze beschäftigen mittlerweile die Behörden: Die Polizei in Münster ermittelt wegen Sachbeschädigung gegen Unbekannt. Dabei gehen die Ermittler nicht von „Dummheiten-Jungen-Streichen“ aus.

Unter den radikalen Tierschützern hat sich offenbar eine autonome Szene herausgebildet, die in der Auseinandersetzung mit den Jägern alles andere als zimperlich zu Werke geht. In Dortmund beispielsweise demolierte eine autonome Gruppe mit dem Namen „Die flinken Marder“ das Auto eines Jägers und beschimpfte den Mann in einem „offenen Brief“ als „widerlichen Mörder“.

Spätestens seit der Prügelei auf dem Friedhof ist im Münsterland offenbar kein Hochsitz vor den Saboteuren mehr

sicher. „Die Methode ist bei allen Anschlägen immer dieselbe: Die Hochsitze werden regelrecht kleingeschnitten“, sagt Frank-Dietmar Richter. Kein Zweifel: Die Attentäter scheuen weder Kraft noch Zeit, um die Pfahlbauten in Brennholz zu verwandeln. Den Waidmännern bereiten die Jagdgegner damit doppeltes Kopfzerbrechen: Neben dem materiellen Schaden – die Hochsitze werden von den Jagdpächtern selbst gebaut – ist die Jagd betroffen.

„Rehe beispielsweise können nur vom Hochsitz gejagt werden“, erläutert Richter. Schließlich kann die aus einem Jagdgewehr abgefeuerte Kugel bis zu dreieinhalb Kilometer weit fliegen. Der Jäger darf deshalb nur „von oben“ feuern, und dazu muß er eben auf den Hochsitz klettern. Dabei beschleichen offenbar manchen münsterländischen Waidmann zunehmend ungute Gefühle. Viele gehen in jüngster Zeit nur noch zu zweit auf die Pirsch.

RICHARD HEISTER (AFP)

Wieder Jagdeinrichtungen zerstört

Hochsitze bei Ochtrup umgesägt / Schreiben gefunden: „Alle Tage Sabotage“

„Am 19./20. April/anno Münster/Steinfurt/Emmelsletten (Eig. hier). Die Zerstörung von Jagdeinrichtungen – wie etwa Hochsitzen – zieht im Münsterland offenbar immer weitere Kreise. Wie die Polizei in Steinfurt-Burgsteinfurt gestern mitteilte, sind insgesamt vier Hochsitze bei Ochtrup im Bereich der Bundesstraße 54 n. von Unbekannten auf dem Gelände um- oder zumindest teilweise zerstört worden. Außerdem, so berichtet die Grevenener Kriminalpolizei, sollen bei Emmelsletten zwölf und bei Sierbock sechs Hochsitze zerstört worden. Die Zerstörungen gehen auf das Konto von „fanatischen“ Jagdgegnern, heißt es. Wie aus Jägerkreisen weiter zu hören ist, seien Flugblätter etwa mit der Aufschrift „1993 wird das Münsterland hochsitzenfrei“ im Umlauf. Laut Kripo in der Kreispolizeibehörde in Steinfurt ist bei der Jagd ein Schreiben mit dem Text „Alle Tage Jagdsabotage“ aufgetaucht. Von wem allerdings das Papier stammt, ist nach Aussage eines Kripo-Sprechers nicht eindeutig erkennbar.

Pelzgeschäfte mit Parolen beschmiert

Radikale Tierschützer: Protest gegen Fellhandel

„Morder“. Mit blutroter Farbe haben „Autonome Tierschützer“ während der Feiertage die Fenster von sechs Hamburger Pelzgeschäften überzogen. Im Bezirk Wandsbek, einer Schlichterei und einem Emsbütteler Jagdschäfer betraut. Außerdem warfen sie Farbbeutel gegen die Fassaden. „Gerade zum Höhepunkt des Konsums wurden wieder unzählige Pelztiere vergast, ertränkt oder durch Elektroschocks dänigemetzt“, heißt es in dem Bekenners-



28. Dezember 1992

Motorsägen und Motorsensen kauft man am besten beim servicestarken Fachhandel... beim Husqvarna-Motoristen.

Dafür sprechen gute Gründe: Husqvarna-Motoristen sind Service-Spezialisten. Groß in der Auswahl. Kompetent in der Beratung. Ausgezeichnet im Kundendienst.

Husqvarna FORST & GARTEN

Electrolux Motor GmbH, Heckenweg 36, 8720 Schweinfurt

Profi-Kompetenz mit Tradition

Säure gegen Pelze: Handel fürchtet einen Mio Verlust

Zwei Pelzgeschäfte an der Freiheit und der Steeler Straße wurden in der Nacht zum Samstag Opfer eines Säureanschlages.

Nach Angaben der Polizei sprühten Unbekannte in der Nacht von Karfreitag auf Samstag unter die Eingangstüren der Geschäfte eine stinkende Substanz, vermutlich Buttersäure. Ergebnis: In den Geschäftsräumen breitete sich ein übelriechender ranziger Geruch aus, der sich in die Kleidungsstücke setzte.

Sollten die Pelze unbrauchbar werden, befürchten die Geschäftsinhaber einen Schaden von einer Million Mark. Die Polizei bittet um Hinweise (0 8290).

Im März hatten Unbekannte mit Buttersäure einen Gestank-Anschlag auf die Eingangshalle des Arbeitsamtes verübt (die WAZ berichtete).

Metzger erschlagen Vegetarierin

Neu-Dehl - Zwei indische Metzger haben eine Vegetarierin mit Beilen getötet. Die Frau hatte vor dem Geschäft gegen das Schlachten von Tieren demonstriert.

Die Säge.



STYPMER WARENHÄUSER
best 10.91
gut

Jagdgegner stank Messe - Stinkbombe geworfen!

Von PATRICIA FAHRNSCHON
Dortmund - Am 26. Januar beginnt die Messe „Jagd und Hund“ in den Westfalenhallen - als „Prolog“ gab es einen Überlebens-Anschlag. Jagdgegner kippten dem Ausstellungsleiter Peter Weber (48) eine Flasche überleuchtender Buttersäure vor die Tür seines Büros. An Lokalzeitungen schickten sie einen „Bekennerruf“: „Weber, sei gewarnt. Wir wissen, wo du wohnst! Als nächstes könnte es bei Dir stinken. Jagd und Angeln ist Mord! Absender: Bugs Bunny und seine zornigen Freundin-
nen.“ Der Überfallene: „Für mich eine Form von Terrorismus. Ich schalte die Polizei ein.“
Trotzdem arbeitet er weiter engagiert am Gelingen der „12. Internationalen Ausstellung für Jagd und Angelfischerei“. Bis zum 31. Januar (täglich 10 bis 19 Uhr) präsentieren 251 Aussteller aus über 20 Ländern ihr Angebot - Rekord! Darunter: Angelbedarf, Mode, Jagdfahrzeuge, Reiseziele... Zu den „Highlights“ gehört ein 600 Kilo schwerer Bronze-Hirsch. Peter Weber: „Wir hoffen auf rund 40 000 Besucher.“



Auf 18 000 Quadratmetern Fläche bauten die Aussteller ihre „Schätzchen“ in den Westfalenhallen auf.
Foto: STEPHAN GATZEN

BILD 26.01.93

350 000 Mark Schaden - Bekenner schreiben gegen Tiertransporte

Brandanschlag bei Kröger in Neuenkirchen: Zwei Lkw zerstört

Rietberg-Neuenkirchen (All). Gestern morgen gegen 3.30 Uhr wird Erwin Kröger, Juniorchef des Schlachthofes an der Güterloher Straße, aus dem Bett geklingelt. Passanten machen ihn darauf aufmerksam, daß zwei seiner Kühltransporter, die auf dem Schlachthofgelände abgestellt sind, in Flammen stehen. Kröger, der am anderen Ende des Betriebes wohnt, reagiert geistesgegenwärtig. Er benachrichtigt die Feuerwehr, dann durchquert er seinen Betrieb und versucht, mit Hochdruckspritze und Feuerlöscher die

Flammen einzudämmen. Als er merkt, daß das Feuer auf ein drittes noch unbeschädigtes Fahrzeug überspringen droht, fährt der diesen Wagen erst einmal an die Seite. Die Hitze hat ihn aber auch schon leicht beschädigt. Dann trifft die Feuerwehr ein, der Löschzug Neuenkirchen und Verstärkung aus Rietberg. Schnell sind die Flammen gelöscht, doch die beiden Lkw haben nur noch Schrottwert. Inzwischen steht auch fest: Das Feuer wurde gelegt, es handelt sich um einen regelrechten Brandanschlag.

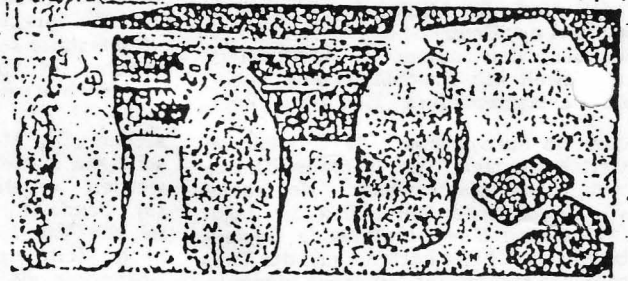
Die Täter haben Mastikflaschen mit Benzin gefüllt, eine Kerze hineingesteckt und sie auf den Sitz im Führerhaus eines jeden Lkw gestellt. Drumherum wurden Grillränder angeordnet. In zweien der Fahrzeuge funktionierte diese Zündung glücklicherweise nicht. Der Schaden ist trotzdem noch hoch: 350 000 Mark, schätzt die Polizei.

Beim Tatmotiv tappen Polizei und Betrieb zunächst im Dunkeln. „Wir haben keinen Ärger mit Nachbarn oder mit Konkurrenten“, so Juniorchef Erwin Kröger zum WESTFALEN-BLATT. Auch sei in letzter Zeit niemand entlassen worden, der ihm böses wollen könnte. Gestern nachmittag ging dann bei der Deutschen Presseagentur in Bielefeld ein anonymes Bekenner schreiben ein. Der Verfasser wendet sich gegen Tierfleischtransporte und kündigt weitere Anschläge an.

Der Neuenkirchener Betrieb hat 15 Beschäftigte. Fleischergeschäfte von Rietberg bis zum

Ruhrgebiet werden beliefert. „Wir produzieren Klasse statt Masse“, erst kürzlich wurde der Betrieb ausgebaut, um den schärfen P-G-Richtlinien zu genügen. Seit dieser Zeit stehen die Laster allerdings auch im Freien, vorher waren sie in einer abgeschlossenen Halle besser geschützt. Zu den Flaschen (siehe Abbildung) fragt die Polizei. Wo wer-

den diese Flaschen zum Verkauf angeboten? In welchem Betrieb werden solche Flaschen benutzt, eventuell zum Ölgießen oder Leinwandtragen? Wo werden solche Flaschen gegebenenfalls vermischt? Natürlich möchte die Polizei auch wissen, ob Zeugen in der Nacht zu Donnerstag etwas verdächtigtes auf dem Schlachthofgelände beobachtet haben.



Mit diesen Flaschen haben die Täter versucht, in den Kühltransportern der Firma Kröger Feuer zu legen. In zweien der Fahrzeuge ist das auch gelungen. Die abgebildeten Flaschen und Grillanzünder konnte die Polizei sicherstellen.
Foto: Wolfgang W. Knott

DOKUMENTATION 1/93

BRUNNEN/SCHMIDTKE / PRESSEERKLÄRUNG

In der Silvesternacht 1992/93 zeigte ein Kommando des autonomen Tierschutzes deutlich, daß das Fördern und Abmezzeln von Wildtieren nicht länger hingenommen wird: Es wurden bei Beuren, Kreis Ulm vier Hochstände sowie zwei Futterkrippen zerstört.
Es kann nicht länger angehen, daß eine Hinderheit, die sich als Jäger oder sogar - welch Hohn - als Jäger bezeichnet, weiterhin ungestraft ihren perversen, krankhaften Trieben nachgehen kann und mit Ausschluß der Öffentlichkeit unheimlich wehrlose Tiere nach Gutdünken „zur Strecke bringen“ kann.
Sind es noch hinterhältiger, feiger? Aus „gesicherter“ Höhe eines Hochstandes auf harmlose Tiere zu ballern, die man an künstlich erstellte Futterstellen, Futterkrippen anlockt? Die vielgepriesene Jagdgerechtigkeit besagt nichts anderes, als daß das Tier eine „Chance zur Flucht“ gelassen wird. Dies bedeutet, daß der Jägermann es bewußt in Kauf nimmt, um „widgerecht“ zu handeln, ein Tier zu veratmen, dann kann es nämlich noch - tödlich verletzt - entkommen, statt es mit einem gezielten Schuß sofort zu töten.
Jagende Tradition der Jägerei, angebliche Muge und Naturschutz werden von den Jägern angeführt, um die Bevölkerung zu täuschen, um weiterhin ihrer perversen Hordlust nachgehen zu können.
Man kann die Tierwelt und die Natur nicht schützen, indem man sie zerstört, indem man fühlende Individuen unter unvorstellbaren Qualen umbringt, nach Lust und Laune, nach Gutdünken.
Wir, eine Gruppe des autonomen Tierschutzes, haben mit unserer Aktion ein bewußtes Zeichen gesetzt. Es ist an der Zeit umzudenken! Wir werden es nicht länger zulassen, daß auch im neuen Jahr wieder wehrlose Mitgeschöpfe von Lustmördern oder Jägern nur Spaß und zur Steigerung ihres eigenen Selbstwertgefühls von Kugeln durchbohrt werden! Wir versichern, daß wir keine Ruhe lassen werden, solange die Freiluft-Letzter in der Natur ihr Unwesen treiben.
Die nächsten Schritte geht es weiter ...
Jez. Lucando bleifreier Wild
Fordmannsheim!

DOKUMENTATION 12/92

In der Nacht zum 2. Weihnachtstags haben wir folgenden hamburger Polizeigeschäften einen Besuch abstattet:

- Kaiser Pelz- und Lederhaus GmbH 2 Hmb 76
- Löwen-118 8
- Duen P.-H. 2 Hmb 76 Wandteer-Cassette 164
- Pecamp Pelz- u. Camptwaren Verkaufsges. mbH 2 Hmb 76
- Wandteer-Cassette 64
- Sammel K.-H. 2 Hmb 76 Wandteer-Cassette

ausserdem bei:
nummer 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

- Schlotcke W. 2 Hmb 13 Hmb 1
- Internationale Pelze + Leder Moden Julia Monnmann
- 2050 Hmb 80 Sachsenstr 65

an den Ladenfronten wurde mit roter Farbe der blutige Alltag hinter der schicken Fassade deutlich und im strassenbild erkennbar gemacht.

gerade zum jährlichen Höhepunkt des Konsums wurden wieder unzählige polizeiere vergast, erschlagen oder durch elektroshocks dahingemetzelt. 100 Tiere für einen Mantel sind keine Seltenheit.

pelzträger/innen können den gassenord nicht ungostört spaziertragen !!!

Feuer und Flammen den polizisten !!!

der Kampf um befreiung von menschen und tieren geht weiter !!!

autonome tierschützer/innen
"alle jahre wieder"



IN DER NACHT ZUM 1 APRIL WURDEN IN
HAMBURG'S STADTEILEN WANDSBEEK, WINTERHUDE,
EPPENDORF EIMSBUETTEL UND ST. PAULI DIE
TÜRSCHLÖSSER VON 39 GESCHÄFTEN, DIE PELZE,
LEDER, FLEISCH, FISCH, JAGD- ODER ANGELARTIKEL
VERKAUFEN, MIT SCHNELLKLEBER BLOCKIERT,
WIR PROTESTIEREN DAMIT GEGEN DIE
TIERMÖRDERMAFIA UND HOFFEN, DASS DIE
TÜREN MÖGLICHST LANGE VERSCHLOSSEN BLEIBEN
UND DIE GESCHÄFTE DARIN GEMINDERT WERDEN,
IHRE TIERMÖRDERPRODUKTE ZU VERKAUFEN.

AUTONOMER TIERSCHUTZ

die Tiermördermafia wurde angegriffen !
4 Geschäften wurden am 3.2.93 die
Schaufenster mit Parolen besprüht

Angelladen Schultenblatt
Pelz Schlotke Isestr
Pelz Dorringer Isestr.
Fleischerei Weidenstieg

Wir dulden es nicht, daß sie ihren
Profit mit dem Mord an Tieren machen !
Entweder morden sie selbst, lassen für
sich morden oder liefern die Waffen
dafür Mitschuldig sind sie alle !

„Farbenfrohe Nacht“
Autonomer Tierschutz e.V.

DOCUMENTATION 1/93

Wir haben in der Nacht auf den
11 Januar in direkter Nähe des
Hamburger Schlachthofes in der
Sternstrasse und in der Kampstrasse
7 Leichen mit der Aufschrift „MÖRDER“
besprüht. In diesen Leichen werden
Aris, Därme oder Schlachtereier -
bedarf verkauft. Wir wollten mit
dieser Aktion die Arieindustrie
angreifen.

KAMPF DEM AARFRASS !

Autonomer Tierschutz

DER PELZABTEILUNG VON KARSTADT IN DUSSELDORF WURDE
AM 10 APRIL DIE PASSENDE DUFTHARKE VERPASST.
AUCH IN DER MODESTADT WERDEN WIR IM NAMEN
DER TIERE DIESE MÖRD-BRANCHE ANGREIFEN!

PELZ = MÖRD

AUTONOMER
TIERSCHUTZ

DOCUMENTATION 2/93

WIR HABEN IN DER NACHT ZUM 11 - 2 - 93 EINGE
TIERLEICHENTRANSPORTER DER MÖRDERFIRMA KRÖGER
IN RIETBERG ABGEFACKELT.

WIR WÜNSCHEN UNS, DASS ALLES HINGEHAUEN HAT !
VERSUCHE, DIESE MÖRDER - INNEN EINES GUTEN ZU W
„ÜBERZEUGEN“ SIND ZUM SCHEITERN VERURTEILT ; WAS
ZÄHLT, IST GELD !

DAS MÜSSEN SIE NUN HOFFENTLICH IN MASSEN ZAHLEN
FÜR DIE VON UNS VERURSACHTEN SCHÄDEN !!

WIR HABEN UNS ENTSCLOSSEN:
EVENTUELLE GEFAHREN FÜR ANDERE VERSUCHEN WIR
AUF JEDEN FALL ZU VERMEIDEN, DOCH SIND WIR UNS
BEWUSST, DASS WIR DIESE NIE GÄNZLICH AUSSCHLIESSEN
KÖNNEN, TROTZDEM HALTEN WIR DIESEN WEG ABER FÜR
NOTWENDIG, UM EINEN RADIKALEN UND ENTSCLOSSENEN
KAMPF GEGENZULEFERN !

WIR HOFFEN, DIES WAR NICHT DAS LETZTE FÜR UER

UND

ES WIRD AUCH NOCH FÜR ANDERE TEUER !!!
AT

UNS STINKT ES SCHON LANGE !
JETZT STINKT ES AM RICHTIGEN PLATZ !
AM 18.3.93 HABEN WIR BEI KARSTADT IN DER
MONCKEBERGSTR. UNSERE DUFTHARKE GESETZT
IN DIE TASCHEN VON 2 PELZMANTELN WURDE
BUTTERSAURE GESCHÜTTET !

MIT DIESEN LÄSST SICH KEIN WIDERLICHES
GESCHÄFT MEHR MACHEN
ES SIND NICHT NUR DIE KÜRSCHNER/INNEN, DIE
DURCH MORD VERDIENEN UND DIE MASSENHAFT
NERZE, ZOBEL UND ANDERE PELZTIERE
QUALEN UND TÖTEN
IMMER MEHR STEIGEN KAUFHAUSER IN DAS
TODESGESCHÄFT EIN
DIE KAUFHAUSER SIND ÜBERSCHWEMMT MIT
PELZKRAGEN, PELZBESATZ AN SCHUHEN, HAND-
TASCHEN, MÜTZEN UND WORAUF AUCH IMMER
ÜBERALL WERDEN DIE LEICHEN ZUR SCHAU
GESTELLT UND DIE TIERE DER MODE
GEOPFERT

EGAL OB PELZ ODER LEDER, DAS SIE IN NOCH
NOCH GRÖßEREN MENGEN VERKAUFEN, ES
IST, ALS OB SIE UNS ZWINGEN WÖLLEN, UNS
IN LEICHENHAUTE ZU HÜLLEN

WIE SEHR DIESE WIDERLICHKEIT ZUM
HIMMEL STINKT, HABEN WIR GEZEIGT
EIN PAAR TAUSEND MARK SCHADEN WIRD
KARSTADT HEUTE GEHABT HABEN

AN UNS - DEN WÜTENDEN SKUNKS !

IM "AMERICAN CIRCUS" STINKT'S !!!!

DOLL GENTRION

EINGANG 20/5/93

WIR HABEN DORT IN DER NACHT VOM 14. MAI UNSERE EIGENE DUFTNOTE
MIT BUTTERSÄURE HINTERLASSEN!

ZIRKUS IST NUR EINE ANDERE PERVERSE FORM VON TIERENTRECHUNG.

TIERE WERDEN ZUR SCHAU GESTELLT, DURCH FUTTERENTZUG UND
ELEKTROSCHOCKS ZU KUNSTSTÜCKCHEN GEZWUNGEN UM DER BELUSTIGUNG
GEDANKENLOSER ZUSCHAUER ZU DIENEN.

LEBENSLANG FOLTER UND KNAST, DAMIT DIE ZIRKUSKASSE KLINGELT UND
MENSCH WAS ZU LACHEN HAT.

DAS LACHEN WIRDEUCH IN ZUKUNFT VERGEHEN.

GEGEN ALLE KÄFIGE UND KNÄSTE !

GEGEN JEDEN ZIRKUS MIT TIERNUMMERN.



ANIMAL LIBERATION FRONT

In solidarity with the ALF, a british
ALF-cell smashed the window of a hunting
shop opposite the Rathaus in Wiesbaden.
In addition, two hunting platforms in the
Taunus area were thrown to the ground
and completely destroyed, 2nd - 5th May 9.

Dokumentation
05/93

In der Nacht vom 25. auf den 26. Juli haben wir in Warthausen
einen Buttersäure-Anschlag auf eine Gerberei gestartet. Wir
hoffen dass die übel riechende Säure lange ihre Wirkung an den
dort aufgehängten Tierhäuten entfaltet!
Dies wird nicht der letzte Anschlag gewesen sein!
Nieder mit allen Tiermördern!!!

Autonome Tierschützer